

FORUM

Vom Untergang der Wikinger, oder warum wir lernen sollten, Robben zu jagen



Die Wikinger stehen in der Geschichtsschreibung für Mut und Abenteuerlust. Ihr Untergang ist indes wenig heroisch. Es war eine Kombination aus Globalisierung, klimatischer Veränderung und nicht nachhaltigem Umgang mit natürlichen Ressourcen, die den Nordmännern den Garaus machte – manch einem Leser mögen diese Schlagwörter angesichts der heutigen Ausgangslage bekannt vorkommen –, aber zurück zu den Nordmännern und -frauen: Der Wohlstand der Wikinger beruhte auf dem Handel mit Walrosselfenbein. Im Europa der damaligen Zeit ein Symbol für Luxus und entsprechend ein begehrtes Handelsgut. Mit dem Aufkommen von indischem und afrikanischem Elfenbein veränderten sich die Vorlieben der verwöhnten Europäer, und das grönländische Walross war plötzlich nicht mehr gefragt. Um die sinkenden Preise aus-

zugleich, wurde die Jagd intensiviert und auf kleinere Weibchen mit kleineren Walrosszähnen ausgeweitet, so wurde aus dem einstigen Luxusgut ein billiger Ladenhüter. Gleichsam setzte um das 14./15. Jahrhundert in Europa eine kleine Eiszeit ein. Die Viehzucht im eisigen Grönland wurde beschwerlicher, und aus den einstigen Walrossjägern und Rinderzüchtern wurden erzwungenermassen Robbenjäger. Aber auch der Anpassungswille der Wikinger konnte ihren Untergang nicht verhindern – um das 15. Jahrhundert verliert sich jede Spur der einstigen Siedler Grönlands.

Die Geschichte der Nordmänner ist kein Einzelfall. Und auch wenn wir heute nicht von Walrosszähnen oder der Robbenjagd abhängig sind, so müssen auch wir uns ebenfalls auf veränderte Umweltbedingungen einstellen – seien es klimatische, geopolitische oder gesellschaftliche. Unsere Anpassungsfähigkeit indes wird erschwert durch eine häufig verzerrte Wahrnehmung von Wandel. In der Umweltforschung nennt man dieses Phänomen «shifting

baselines syndrom». Während es die alten Nordmänner noch gewohnt waren, Walrösser zu jagen und Rinder zu züchten, wuchsen nachfolgende Generationen bereits mit der Robbenjagd auf. Der Wandel war für sie kaum erkennbar, da sie einen anderen Referenzpunkt zur Wahrnehmung von «Normalität» heranzogen.

Die Aufgabe der Politik ist es, solche sich verschiebende Referenzpunkte erkennbar zu machen und die Anpassung an veränderte Umweltbedingungen zu erleichtern. Wir haben heute die Möglichkeit, Technologien einzusetzen und datenbasiert neue politische Lösungen zu finden – sei es im Bereich der Mobilitätsplanung, die modular und holistisch über sämtliche Verkehrsteilnehmer hinweg erfolgen muss, oder der Energiepolitik, die auf möglichst dezentralen Strukturen basieren sollte, um Abhängigkeiten zu vermindern. Zukunft schaffen wir nur durch die Anpassung an den Wandel.

Joelle Gautier, GLP Weinland

Quo vadis Energie-Region Zürcher Weinland?

Wie lange noch müssen wir als denkende Bürger die unsäglichen Werbebotschaften dieser Vereinigung ertragen unter dem Credo «Wir retten das Klima, und die anderen sind Ewiggestrige ohne Verantwortung für die Zukunft des Planeten»?

Dabei steht die Energiestrategie 2050 des Bundes, worauf das Leitbild der Energieregion Zürcher Weinland schliesslich basiert, schon jetzt, kurz nach Einführung, vor einer desaströsen Bruchlandung!

So soll gemäss Leitbild der künftige, durch Atomausstieg (-20%), Wärmepumpen, Elektromobilität und Zuwanderung gesteigerte Stromverbrauch (+35%) bis 2050 zu 100% aus erneuerbaren Quellen (wohl inklusive Grosswasserkraft) gedeckt werden. Dazu müsste aber der Anteil aus erneuerbaren Quellen aus Fotovoltaik, Wind, Kleinwasserkraft allein (2021: 10,3%) auf den unrealistischen drei- bis fünffachen Wert gesteigert werden!

Die Bevölkerung will jedoch keine Windräder und keine quadratkilometergrosse Verschandelungen der Landschaft mit Solarpanels – wo auch immer. Sie würde solches niemals zulassen, zumal damit auch nur Flatterenergie statt

der eigentlich benötigten Grundenergie produziert würde.

Unverständlich auch das völlige Ausblenden der CO₂-freien, modernen Kernenergie, welche als einzige überhaupt in der Lage sein dürfte, die sich abzeichnende Stromlücke bis 2050 decken zu können. Anmerkung hierzu: Weltweit sind 442 AKWs in Betrieb, und weitere 57 AKWs stehen im Bau (Stand 2022). Sind diese Betreiberstaaten etwa alle rückständig und ohne Verantwortung für die Zukunft?

Auch fehlt im Leitbild jegliche Kostenübersicht über die geforderten Massnahmen und Ziele, was nicht gerade von einer seriösen Handlungsweise dieser Institution mit den angeschlossenen Gemeinden zeugt.

Eines ist allerdings klar: Die von den Gemeinden zu erbringenden Beratungs-, Unterstützungs- und Förderungsmassnahmen aller Art würden einmal mehr zu einer unnötigen Aufblähung des Verwaltungsapparats zulasten der Steuerzahler und der Konsumenten führen. Eine weitere Abwicklungsindustrie mit Experten aller Art würde geschaffen für Dienstleistungen, welche an sich längst schon im Netz abrufbar sind oder dann vom Gewerbe

kostenlos geleistet werden. Ein solcher Wirtschaftssektor würde dann wohl auch in weiterer Zukunft beschäftigt sein wollen, mit kaum absehbaren Kostenfolgen!

Fazit: Die Institution Energie-Region Zürcher Weinland mag bislang einiges zur Information der Einwohner beigetragen haben, inzwischen ist sie aber obsolet geworden und sollte aufgelöst werden.

Peter Auer, Truttikon

FAMILIENRAT

Blinder Fleck – Homöopathie deckt auf!



Was ist eine Projektion? Vereinfacht gesagt ist es eine Projektion, wenn wir anderen Menschen Eigenschaften, Schwächen oder Probleme zuschreiben, die wir selbst offen oder versteckt in uns tragen. Wenn ich jemandem vorwerfe, dass er egoistisch ist, obwohl eigentlich ich selbst egoistisch bin. So etwas bei sich zu erkennen, ist natürlich extrem schwer. Und wenn wir es schaffen, unsere eigenen Projektionen aufzudecken, gewinnen wir ein erstaunliches Stück Macht über unser eigenes Leben zurück.

Wenn wir projizieren, übertragen wir unsere eigenen Themen, Ängste oder Sorgen auf andere Menschen. Und das Gemeine ist, dass wir es im Normalfall nicht merken. Man nennt das auch «von sich auf andere schliessen» oder auch «den blinden Fleck» in uns.

Wer es selbst nicht so genau mit der Wahrheit nimmt, der unterstellt anderen Menschen oft, dass sie nicht die Wahrheit sagen. Oder ich habe Probleme mit meinem Selbstvertrauen. Und dann treffe ich auf einen Menschen, der ganz offensichtlich von seinen Fähigkeiten überzeugt ist. Dann kann es schnell passieren, dass ich diesen Menschen angeberisch, doof und unsympathisch finde. Weil ich es als unange-



Zahlreiche Freiwillige haben bei der Wiederinstandsetzung des Waldparcours auf dem Müliberg mitangepackt. Bild: zvg

Waldparcours auf dem Müliberg

Der Familienclub Andelfingen und Umgebung wertet «seinen» Parcours auf

Auf dem Müliberg gibt es neben dem tollen Spielplatz und dem Grillplatz auch einen Waldparcours, der durch den Familienclub Andelfingen und Umgebung unterhalten wird. Leider war der Waldparcours durch die Schneemengen des letzten Winters und den Borkenkäferbefall sowie die damit verbundene notwendige Abholzung gesperrt – es wurden alle Spielelemente abgebaut.

Nachdem die Waldarbeiten im Februar beendet werden konnten, hat der Familienclub mit der Besichtigung vor Ort und der Planung der Arbeiten zur Wiederinstandsetzung begonnen.

An insgesamt drei Samstagen hat Gross und Klein mitangepackt, dies bei Schnee am 2. April, bei besserem Wet-

ter am 30. April und am 14. Mai. Zum Schluss wurden die Wege im Wald mit fünf Kubikmetern Holzschnitzel bedeckt.

Kommt vorbei und testet den Barfussweg und die Hindernisse auf dem Waldparcours. Der Familienclub Andelfingen und Umgebung freut sich immer über Neumitglieder, die sich im Rahmen des Jahresprogramms auch aktiv einbringen möchten.

Ein Ausblick auf den nächsten Anlass: Am 25. und 26. Juni findet der beliebte Vater-Kind-Anlass mit Böttle auf der Thur und Übernachtung im Zelt auf dem Müliberg statt.

Reto Ryser
Henggart

LESERBILD



«Wer ein schattiges Plätzchen am Eggrank (Thur) sucht, wird fündig», schreibt Barbara Kilchsperger aus Alten zu ihrem Bild.

nehm empfinde, wenn jemand offen Selbstvertrauen zeigt und sich selbst lobt. Das ist nicht okay. Weil ich mir das ja auch nicht erlaube.

Wenn wir uns über andere aufregen, sehen wir also in erster Linie uns selbst und unsere Eigenschaften, unsere Ziele und vor allem unsere Werte. Was wir in der Welt da draussen sehen, wahrnehmen, bemerken, das sagt normalerweise mehr über uns selbst aus als über die Welt. Das zu akzeptieren erfordert einen gewissen Mut, denn das Leben wird dadurch um einiges komplizierter.

Wer sich den Projektionsmechanismus nicht klarmacht, kann sich hemmungslos über andere aufregen. Über die ganzen Idioten da draussen, die Menschen, die immer egoistischer oder

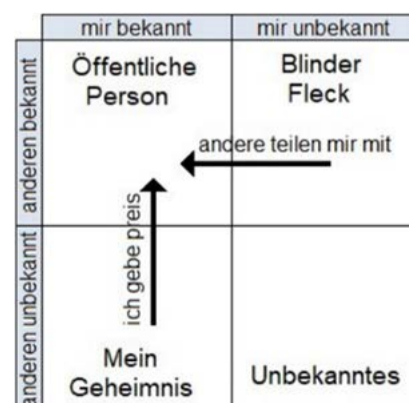
unzuverlässiger werden, über die bösen Banker oder über die korrupten Politiker. Oder man kann lästern und über andere herziehen, dass es nur so kracht. Das ändert sich, sobald man versteht, dass wir alle projizieren. Dann wird vieles zwar komplizierter, weil man nicht mehr so gedankenlos über andere urteilen kann, weil man sich ja immer fragen muss: «Ist das jetzt gerade meine Projektion?» Man kann es sich also nicht mehr so einfach machen wie vorher. Die vielleicht vorher schwarz-weiße Welt bekommt dann ein paar Graustufen mehr.

Indem man sich immer öfter fragt: «Was hat das mit mir zu tun?», gewinnt man ein grosses Stück Einfluss auf die eigenen Gefühle und das Leben, respektive auf das Zusammenleben und dadurch auch auf die Handlungsfähigkeit zurück.

Die Klassische Homöopathie fördert Bewusstseinsprozesse und deckt blinde Flecken auf. Sie entlässt gesündere und selbstverantwortliche Menschen in die Unabhängigkeit zurück.

Petra Bartholet Meier, Naturheilpraktikerin mit eidg. Diplom in Homöopathie, Andelfingen

Der Familienrat erscheint wöchentlich. Redaktion: Ursula Buchschacher, Zentrum für Musik und Lernfragen, Berg am Irchel, Roland Spalinger, Andelfinger Zeitung; Kontakt: familienrat@andelfinger.ch



Den eigenen blinden Fleck erkennen heisst Handlungsfähigkeit gewinnen.

Grafik: zvg